EVANGELISCHE KIRCHGEMEINDE WEINFELDEN

Weinfelder Predigt

Oktober 2026 – Nr. 899

«Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen»
Markus 2$_{27}$

W. Bührer
gehalten am 18.10.26

Micha 6$_{8}$

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Markus 2$_{23-27}$

Es begab sich, dass Jesus am Sabbat durch die Kornfelder ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen. Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist? Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, da er Mangel hatte und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren: wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar und ass die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren? Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott." – Das tönt ein wenig so wie: Es ist doch ganz einfach; du könntest es wissen. Jetzt musst du es nur noch tun!
Ganz so einfach ist es aber offensichtlich doch nicht. Wir haben ein Beispiel dazu aus dem Neuen Testament gehört. Wie ist es mit dem Gebot der Sabbatheiligung? Wie streng ist das auszulegen und zu befolgen? Der Sabbat war (und ist bis heute) im Judentum ein äusserst wichtiger Tag. Die Sabbatheiligung gibt dem Judentum Profil, und entsprechend häufig ist er dann auch Streitgegenstand.

Jesus bringt zwei Argumente, um das Tun der Jünger zu rechtfertigen:
Das eine Argument erwähnt die Ausnahmesituation. Das ist ja auch bei juristischen Verfahren immer wieder ein Argument, wenn es darum geht, Abweichungen von einem Gesetzestext zu begründen. Wenn eine Ausnahmesituation geltend gemacht wird, kann das glaubwürdig sein, es kann aber auch nur ein Vorwand sein. Ob die Jünger wirklich in einer Ausnahmesituation waren, ist nicht klar.
Die Juden sind bekannt dafür, dass sie ausgiebige Diskussionen um das rechte Verständnis der Gebote führen, aber sie haben dann auch wieder ihren ganz eigenen Humor.

Ein Jude und ein Offizier sitzen im Zugabteil gegenüber. Der Offizier frühstückt und bietet seinem Gegenüber ein Schinkenbrötchen an. Der Jude lehnt bedauernd ab. Der Offizier isst die Brötchen also allein auf, entkorkt eine Flasche Rotwein und bietet wieder seinem Gegenüber ein Glas an. Der Jude lehnt wiederum ab. Der Offizier: „Haben Sie weder Hunger noch Durst?" Der Jude: „Doch, aber wir haben unsere Speisegesetze." Der Offizier: „Darf man die denn auf keinen Fall übertreten?" Der Jude: „Ja schon, bei Lebensgefahr zum Beispiel." Der Offizier zieht seinen Revolver und droht dem Juden: „Sie trinken oder ich schiesse". Gern greift der Jude zu. Der Offizier: „Sind Sie mir jetzt sehr böse?" Der Jude: „Ja natürlich! Warum haben Sie den Revolver nicht schon beim Schinkenbrötchen gezogen?"

Das zweite Argument, das Jesus vorbringt, ist grundsätzlicher: Der Sabbat ist für den Menschen da und nicht umgekehrt. Es geht um eine menschenfreundliche Auslegung der Gebote. Sie sind nicht Selbstzweck.

Versuchen wir jetzt einmal, die Frage an den drei Kriterien des Propheten Micha zu klären:

- „Gottes Wort halten": da könnte man wie gesagt noch streiten. Jene, die für eine strenge Auslegung waren, wollten damit ja gerade sich an Gottes Wort halten.

- „Liebe üben“: Eine strenge Auslegung des Gesetzes kann schnell lieblos werden. Viele von uns haben wohl schon, wenn sie als Kind nach dem Sinn einer Regelung gefragt haben, zur Antwort bekommen: „Es geht ums Prinzip“. Mit Liebe hat das wenig zu tun.
- „Demütig sein“: Den selbsternannten Wächtern über die Einhaltung des Gesetzes geht es oft um Macht. Sie fühlen sich besser und wollen das die Umgebung auch spüren lassen. Demütig sein geht anders.

Der Zusammenhang, in dem das Wort von Micha steht, ist folgender: Offenbar fragen sich viele im Volk, wie sie Gott gnädig stimmen können. Ihre Antwort ist: mit Opfern, und zwar mit immer wertvolleren, „mit Kälbern, mit einer grossen Zahl von Widdern und mit feinem Öl.“ Micha sagt aber: Nein nicht daran hat Gott Freude, sondern ihr wisst genau, worum es geht, und dann kommt eben sein Wort: „Es ist dir gesagt…“
Heute fragen in unsrer Weltgegend wohl viele nicht mehr danach, wie sie Gott gnädig stimmen könnten. Schlimme Erfahrungen und bedrohliche Situationen werden nicht als Reaktion Gottes auf menschliches Fehlverhalten empfunden. Was ist an die Stelle Gottes getreten? Sicher das Geld. Das war aber schon in biblischer Zeit so. Jesus hat einmal gesagt, wir könnten nicht Gott und dem Mammon gleichzeitig dienen. Eine neuere Entwicklung ist

dagegen, dass das Ich, der totale Individualismus, an die Stelle Gottes gesetzt wird. In einem beachtenswerten Interview hat in der Sonntagspresse kürzlich Juli Zeh, eine deutsche Autorin, gesagt: „Wir-Gefühl gibt es nicht mehr". Man habe in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sich bemüht, „alles, was verbindend wirkt, aufzulösen." Teilweise auch zu Recht. Aber man habe sich nicht so richtig gefragt: Wie soll es denn danach weitergehen?" Häufig wurde die Auflösung allgemein gültiger Regelungen mit dem Gebot der Liebe begründet. „Man kann doch nicht so streng sein!" „Man muss doch dem Einzelnen seinen Willen lassen!" „Wichtig ist, dass es *für mich* stimmt!"... Um es am Beispiel des Sonntags zu sagen: Die früheren gemeinsamen Sonntagsbräuche oder gesetzlichen Regelungen sind weitgehend aufgehoben worden. Jeder soll doch selbst wissen, wie er den Sonntag verbringen will. Das tönt gut. Was darüber aber verloren geht, ist das gemeinsame Erleben eines etwas ruhigeren Tages, gemeinsamer Zeit für Familie und Freunde und auch das Gefühl, jetzt einmal mit gutem Grund die Arbeit ruhen lassen zu dürfen. Auch andere Liberalisierungsschritte haben ihre Kehrseite. Die Auflösung allgemeingültiger Regeln, was Ehe, Familie und Sexualität betrifft, brachte mit dem Anstieg der Scheidungen auch Nachteile. Ich sage das nicht mit moralischem Zeigefinger. Ich weiss, dass es mancherorts grosse Nöte gibt, die nicht mit einer strikten

Anwendung eines ewig gültigen Gebots behoben werden können. Und erst recht nicht moralisieren möchte ich, wenn ich das Beispiel Suizidhilfe erwähne. „Selbstbestimmt" heisst es oft, wenn jemand unter Zuhilfenahme von Exit aus dem Leben geschieden ist. Denken dabei alle genügend darüber nach, was das für die Zurückbleibenden bedeutet?

Um möglichst nahe beim Alltag zu bleiben, sei hier einmal eine Probe aufs Exempel gemacht. Morgen Montag beginnt nach der Ferienzeit wieder für viele der Arbeitsalltag. Stellen wir uns vor, jemand, der eine 60%-Stelle hat, bekomme gleich zu Beginn zu hören, dass die Kollegin, die die 40%-Stelle hat, für längere Zeit krank ist. Der Wunsch der Leitung ist natürlich, dass jetzt die ganzen 100% von der gleichen Person wahrgenommen werden. Wie entscheide ich mich in dieser Situation:

- Gottes Wort halten
  Unter diesem Stichwort könnte man vielleicht an das Wort aus dem Galaterbrief denken: „Einer trage des andern Last" – unter diesem Aspekt würde man wohl eher zusagen.
- Liebe üben
  Auch das Stichwort „Liebe üben" legt vielleicht eher ein Ja nahe. Man denke (als Lehrerin) etwa an die Schüler oder (als Büro-Angestellte) an die Kunden.

- Demütig sein
  Zum Stichwort „Demut" gehört auch das Erkennen der eigenen Grenzen. Da gilt es aufzupassen bei schnellen Zusagen zur Übernahme von weiteren Verpflichtungen.

Möglicherweise ist das Thema „Demut" in unseren Überlegungen bis jetzt noch etwas zu kurz gekommen. Demut bedeutet auch, nicht zu meinen, man müsse oder könne aus eigener Kraft die ganze Welt retten. Es wird im eigenen Leben und im Zusammenleben immer Mängel und Schwächen geben. „Demütig sein vor deinem Gott" heisst auch: das Entscheidende von ihm erwarten.
Ich schliesse darum mit einem Text von Johannes Tauler:
Das Pferd macht den Mist im Stall, und obgleich der Mist einen Unflat und Gestank an sich hat, so zieht dasselbe Pferd doch den Mist mit grosser Mühe auf das Feld, und daraus wächst dann schöner Weizen und der edle, süsse Wein. Also trage deinen Mist – das sind deine Gebrechen, die du nicht abtun noch überwinden kannst – mit Mühe und Fleiss auf den Acker des liebreichen Willens Gottes in rechter Gelassenheit deiner selbst. Es wächst ohne allen Zweifel in einer demütigen Gelassenheit köstliche, wohlschmeckende Frucht daraus.

AMEN

P.S. Es gilt das gesprochene Wort. 😊